

Uni Interview mit den gewählten Jusos | Wahlen Große Koalition oder nicht? | Europa PES-Citygroup in Magdeburg | Energie Energiewende | braucht Netzzumbau



Rote Zeile

Infobroschüre der Jusos und der Juso HSG Magdeburg

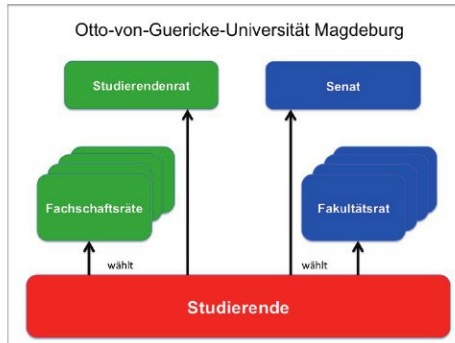
Liebe Studierende,

Ob als Erstsemester neu an der Uni oder schon länger in Magdeburg: Früher oder später weiß jeder, dass diese Stadt mehr zu bieten hat, als nur die Uni oder die Elbe. Und es sind auch nicht nur die Kneipen und Cafés am Hasselbachplatz, oder die lauen Sommerabende im Stadtpark, die den Flair der Stadt ausmachen. Magdeburg ist in vielerlei Hinsicht eine aktive Stadt. Wer hier Lust hat, sich sportlich oder kulturell zu engagieren, findet neben den vielen verschiedenen Angeboten in und um die Uni auch eine große Zahl gemeinnütziger Vereine, die sich über jeden Neuzugang freuen und die Stadt mitprägen. Auch wer sich für Politik interessiert, ist hier willkommen. Die Jusos bieten dabei die Möglichkeit, losgelöst von Mit-

gliedsbeiträgen oder starren Strukturen, sich in den Hochschulgremien einzubringen, am öffentlichen Leben teilzunehmen oder einfach nur in lockerer Atmosphäre Politik und eigene Ideen zu diskutieren. Dabei ist hier niemand an vorgefertigte Meinungen gebunden. Als Jugendorganisation verstehen wir uns als Ideenfabrik und interessieren uns dabei für alles, von internationaler Politik über Europa und Deutschland bis hin zu dem, was hier vor Ort in Magdeburg passiert. Politik heißt für uns, sich einmischen und sich eine Meinung bilden. Auf den nächsten Seiten findet ihr ein bisschen etwas dazu, was uns im letzten Monat beschäftigt hat.

Viel Spaß beim Lesen!
Eure Jusos-Magdeburg

Hochschulgremien



Jedes Jahr im Sommersemester haben die Studierenden die Möglichkeit ihre Vertreter für die Gremien der Universität zu wählen. Dabei gibt es zwei verschiedenen Arten von "Räten": Fachschaftsräte (FasRa) und Studierendenrat (StuRa) sind rein studentische Institutionen, die Interessen der StudentInnen in Hochschule und Gesellschaft vertreten. Fachschaftsräte sind dabei auf der Ebene der Fakultäten während der StuRa das höchste uniweite Gremium ist. Parallel dazu gibt es die gemischten Gremien in denen Professoren, Mitarbeiter und Studierende sitzen. Diese unterstützen das Dekanat (Fakultät) bzw. Rektorat (Universität)

bei der Leitung der jeweiligen Institution. Bis auf den Senat ist die Juso-Hochschulgruppe in allen Gremien engagiert um eure Interessen zu vertreten. Auf den folgenden zwei Seiten stellen sich die für diese Legislaturperiode gewählten Personen vor.

Eure Juso-Vertreter in den Gremien der OvGU

In einem Interview sprechen die gewählten Juso-Vertreter über ihre Arbeit in den Institutionen.

Rote Zeile: Danke, dass ihr euch die Zeit genommen habt um über eure Arbeit in den verschiedenen Gremien zu erzählen. In welchen Gremien seid ihr denn alles vertreten?

Benedikt: Wir sind erneut sowohl im Fachschaftsrats als auch im Fakultätsrat der FHW vertreten. Außerdem sind wir in den Studierendenrat gewählt worden und erstmals auch in den Fakultätsrat der FWW.

Rote Zeile: Wie seid ihr denn dazu gekommen euch in diesen Ämtern zu engagieren?

René: Angefangen hat meine Arbeit mit einem Berufungsverfahren. Dort merkte ich zum ersten Mal, welche Art von Mitsprache wir Studierende haben und dass uns zugehört wird. Seit der letzten Gremienwahl bin ich Mitglied im FakuRa und im FasRa der FHW. Im letzteren bin ich Referent für Öffentliches. Im August gründete ich mit einigen anderen Germanisten die Germanistik-Fachschaft, um eine besser Kommunikation zwischen Studierenden und Dozierenden zu ermöglichen und um eine Anlaufstelle zu bieten. Ich bin davon begeistert, was Studierende erreichen können und wie sie wahrgenommen werden.

Rote Zeile: Und wie sieht mit der Arbeit in den Fakultätsräten aus? Dort sind die sind die Professoren ja in der Stimmmehrheit.

Tina: Wichtig ist aber, dass wir in den verschiedensten Themen mit-

entscheiden können. Beispielsweise bei Änderungen von Studien- und Prüfungsordnungen mit, bei Berufungen und Vertretungen oder bei Fragen der Gestaltung des Gebäudes - wie es jetzt an der FHW manchmal der Fall war. Auch Fragen zur Ausrichtung der Fakultät oder zur Gestaltung der Einführungsstage sind Themen in diesem Gremium. Insbesondere bei Fragen, die uns Studierende direkt betreffen ist unsere Stimme besonders wichtig, auch wenn wir in der Minderheit sind. Zum anderen gibt es auch genug Situationen, in welchen sich die Professoren nicht einig sind. Oft kommt es dann auch zu sehr knappen Entscheidungen, und manchmal ist dann eben unser Stimmgewicht als Studierendenvertreter ausreichend um eine Entscheidung in die eine oder andere Richtung zu treffen. Insofern ist unser Gestaltungsspielraum durchaus zufriedenstellend. Auf jeden Fall ist es ein Gremium mit vielfältigen und interessanten Themen.

Rote Zeile: Luba, du hast dich im StuRa zur Sprecherin für Finanzen wählen lassen. Wie sieht da deine Arbeit aus und wo kommt eigentlich das Geld her?

Luba: Das Geld, das uns zur Verfügung steht, bekommen wir unter anderem auch von der Studierendenschaft in Form von Semesterbeiträgen, von denen uns ein kleiner Teil zukommt.

Rote Zeile

1

Gemeinsam mit den anderen Mitgliedern berate und beschließen ich die finanzielle Förderung von studentischen Projekten und Organisationen, reagiere auf hochschulpolitische Entwicklungen oder aber organisiere Veranstaltungen, beispielsweise Seminare.

Rote Zeile: Was passiert eigentlich mit dem Rest der Semesterbeiträge?

Theresa: Mit den Semesterbeiträgen, werden die Angebote des Studentenwerks bezahlt. Wenn ihr Fragen zu diesen Themen habt oder irgendwelche Anliegen könnt ihr euch gerne an mich als Vertreterin im Verwaltungsrat des Studentenwerks Magdeburg wenden. Unsere Aufgaben erstrecken sich über alle Bereiche der Studentenwerksarbeit. Von den Mensen über die Studentencubs bis zur psychosozialen Betreuung. Vor allem die Qualität des Angebots ist uns hier sehr wichtig.

Rote Zeile: Ah, dann wissen wir jetzt an wen wir uns wegen dem Mensa-Essen wenden müssen! Zum Abschluss: Welche Themen bewegen euch derzeit besonders?

Tina: Zurzeit setzen wir uns, auch im Angesicht der Haushaltspolitik des Landes, mit möglichen Entwicklungsperspektiven für die FHW auseinander und diskutieren verschiedene Varianten. Außerdem beschäftigen uns unter anderem laufende Verfahren zur Besetzung von Professuren und Vertretungen sowie Planungen zum neuen Semester. Lange Zeit war ein wichtiger Punkt auch der Rückumzug in das sanierte Gebäude.



Rot-Rot-Grün = Besser als Schwarz-Rot

Schwarze Teile der SPD-Basis stehen einer erneuten Koalition von schwarz-rot skeptisch gegenüber und bevorzugen Rot-Rot-Grün

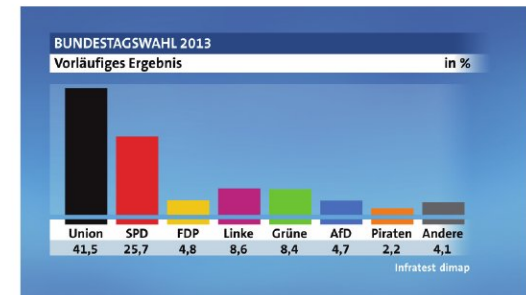
Wenn Jakob Augstein in seinem Artikel vom 19. August auf SPIEGEL-Online schreibt, dass eine Minderheitsregierung oder eine Koalition zwischen SPD, Grünen und Linken nicht nur wünschenswert, sondern auch machbar sein sollte, dann hat er damit recht. Während die SPD in Person ihres Parteivorsitzenden bis jetzt keiner Partei außer der Linken eine Absage erteilt hat, würden die Mehrheitsverhältnisse im neu gewählten Bundestag für einen Politikwechsel mit Hilfe der Linken sprechen.

Rot-Rot-Grün und die Kanzlermehrheit wäre da. Und nicht nur das. Auch mit einer Minderheitsregierung unter steter Beteiligung der Linken und des ein oder anderen Abwechslers aus konservativen Kreisen könnten Konsensentscheidungen den parlamentarischen Alltag bereichern. Genau diese Konsensentscheidungen wären es, die eine deutsche Demokratie voranbringen würden. Kompromisse, deren Kern das Finden des kleinsten gemeinsamen Nenners sind, sie würden den Berliner Alltag nicht mehr so sehr lähmen. Stattdessen bestünde ein Grundkonsens in den meisten Themenfeldern zwischen SPD und Grünen - und in vielen auch zwischen Sozialdemokraten, Grünen und Linken. Notwendige Gesetze, wie ein flächendeckender Mindestlohn, würden sofort eingeführt werden. Und bei Streitfragen? Der Streit für

die bessere Lösung, für die besseren Argumente hätte eine echte Chance. Statt mit Entscheidungen zu handeln, frei nach dem Motto: ihr zieht hier mit, wir dafür bei euch (obwohl es uns eigentlich nicht behagt), könnten im parlamentarischen Austausch Mehrheiten dank Orientierung an der Sache und nicht anhand Gründen der Machterhaltung zustande kommen. Wenn Augstein schreibt, dass in Nordrhein-Westfalen, einem Land mit immerhin 17 Millionen Einwohnern, genau ein solches Konzept acht Jahre bestand hatte, bleibt Hannelore Kraft zu erwähnen, die einmal sinngemäß sagte: "Da kann man nicht durchregieren. Da muss man sich seine Mehrheiten suchen und miteinander um die Sache streiten. Das ist anstrengend aber auch gut für die Demokratie."

Genau diese Anstrengungen sind es vielleicht, vor denen SPD-Spitzenpolitiker zurückschrecken wenn es um eine Zusammenarbeit mit den Abgeordneten der Linken geht. Das Argument der fehlenden Stabilität mit den Linken im Boot sollte hier lieber nicht ins Feld geführt werden. "Stabilität" gab es auch unter Schwarz-Rot, geändert hat das allerdings Nichts am dereguliertem Finanzmarkt in Europa und der Welt. Gerade jene Regulation wäre es jedoch, die wohl kaum unter einer nochmaligen Schwarz-Roten Regierung zustande kommen würde. Was

wäre nun die Folge einer Schwarz-Roten-Regierung und dem damit verbundenen Auslassen einer Rot-Grünen Koalition unter (passiver oder aktiver) Beteiligung der Linken? Würde eine Rot-Rot-Grüne Option ignoriert werden, dann würde am Wählervotum vorbei entschieden. All die aufgeführten Punkte lassen zwei Dinge hoffen: Erstens sollte die SPD nicht den Fehler machen leichtfertig in eine große Koalition zu gehen. Zweitens sollten bis 2017 die Fronten zwischen SPD und der LINKEN soweit geklärt sein, dass man gemeinsam regieren kann. Und drittens sollten endlich alternative Modelle Einzug in die bundesdeutsche Demokratie halten, einer Weiterentwicklung mit Blick auf inhaltliche Debatten würde dies sicherlich zuträglich sein.



Rote Zeile

4

4 Rote Zeile

Rote Zeile

4 Rote Zeile

Rote Zeile

5 Rote Zeile

(Carlo)

6